

Stolperstein für Karl-Friedrich Richter, Kiel, Langenbeckstraße 17

Verlegung durch Gunter Demnig am 20. Mai 2010

Karl-Friedrich Richter wurde am 16. Juli 1887 in Sandberg (heute Chaikowa in Polen) geboren. Sein Vater verstarb früh, jedoch heiratete seine Mutter schnell wieder. Daraufhin zog die Familie vor der Jahrhundertwende nach Kiel. 1902 schloss Richter die Volksschule in Bohnhüsen ab. Er war zweimal verheiratet. Seine erste Ehe führte er mit Auguste Marie Kantin aus Croosdem. Sie hatten zwei gemeinsame Kinder. Am 14. Juni 1917 heiratete er die Witwe Anna Philipps, sie brachte zwei Söhne mit in die Ehe.

Richter arbeitete in verschiedenen Berufen. Zunächst soll er als Ofenheizer gearbeitet haben. Es folgte die Arbeit in der Landwirtschaft und von 1904 bis 1907 die Tätigkeit als Bauarbeiter. Anschließend wurde Richter für zwei Jahre zum Wehrdienst eingezogen. 1909 bis 1914 arbeitete er im Gaswerk Kiel-Wik. Am Ersten Weltkrieg nahm er bis zu dessen Ende teil und erhielt als Gefreiter das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Bis 1924 war er wieder im Gaswerk Kiel-Wik tätig.

1906 wurde Karl-Friedrich Richter Mitglied der SPD. Nach dem Ersten Weltkrieg war er Gewerkschaftsangestellter im Verband der Gemeinde- und Stadtarbeiter in Kiel, wo er in den ersten Jahren als Kassierer arbeitete. Am 17. November 1929 wurde er als Stadtverordneter der SPD aufgestellt und ein Jahr später zum hauptamtlichen Bevollmächtigten der Gewerkschaft (als Vorsitzender des Metallarbeiterverbandes) gewählt. Laut Gestapo-Akte wurde er im März 1931 zum Stadtverordneten gewählt. Dort war er in drei Kommissionen tätig: in der Besoldungs-, der Krankenhaus- und der Schlachthofkommission.

1933 wurde er nach dem Verbot der Gewerkschaften arbeitslos. Richter fand erst 1937 im Gartenbauamt der Stadt Kiel wieder Arbeit. Ein Jahr später wechselte er zu der Kieler Feinmechanikerwerkstatt Meyer. Dort blieb er bis zu seiner Verhaftung am 18. Januar 1939. In den Polizeiakten kann man zahlreiche Vorwürfe, die typisch für die NS-Zeit sind, lesen: Dort wird er als „alter Marxist“ bezeichnet; er habe „deutschfeindliche Sender“ abgehört, mit Genossen „in heftigster Weise über Maßnahmen des Nationalsozialismus diskutiert“ und sie „abfällig beurteilt“. Bei Hausdurchsuchungen habe man „38 Bücher marxistischen Inhalts“ und Briefe des Emigranten Knudsen aus Dänemark mit „staatsfeindlichem und hetzerischem Inhalt“ gefunden. Darum wurde er von den Nationalsozialisten wegen „Hochverrats“ angeklagt und saß bis zur Aufhebung des Haftbefehls am 15. Juni 1939 im Gerichtsgefängnis Kiel. Am 16. Juni wurde Richter an die Gestapo übergeben, die ihn ins Konzentrationslager Sachsenhausen transportierte. Dort überlebte er sieben Monate und starb am 26. Januar 1940. Karl-Friedrich Richter wurde nur 53 Jahre alt.

Quellen/Literatur:

- Datenbank Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen
- Landesarchiv Schleswig-Holstein Abt. 357.2 Nr. 7469, Abt. 761 Nr. 26179
- Stadtarchiv Kiel 32404, 32384, 32377, 32393
- Siegfried Mielke (Hg.), Gewerkschafter in den Konzentrationslagern Oranienburg und Sachsenhausen, Biographisches Handbuch Bd. 1, Berlin 2002, S. 262f.
- DGB-Archiv im Archiv der sozialen Demokratie, Erschlagen – Hingerichtet – In den Tod getrieben, Bonn 1990, S. 57f.

Recherchen/Text:

Schülerinnen und Schüler des Beruflichen Gymnasiums „Der Ravensberg“, Klasse 11 e, mit Unterstützung durch die ver.di-Projektgruppe

Herausgeber/V.i.S.P.:
Landeshauptstadt Kiel
Kontakt: medien@kiel.de

Kiel, August 2010